

Gottesdienst am 15. Sonntag nach Trinitatis in der St. Lukas Kirche, Augsburg

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Liebe Gemeinde,

Meinen absoluten Lieblingsort in Augsburg erreiche ich mit dem Fahrrad. Nachdem ich in der Stadt Besorgungen erledigt habe, wenn mein Kopf wieder einmal so richtig voll ist und ich Zeit brauche ihn zu entleeren, wenn ich mich fallen lassen möchte: Dann biege ich beim Augsburger Dom Richtung Fronhof ab, fahre weiter geradeaus und sperre mein Fahrrad an einen Baum. Ich trete durch eines der eisernen Tore aus dem 18. Jahrhundert und bin im ... Augsburger Hofgarten. Hier scheint die Zeit anders gezählt zu werden. Hier scheinen andere Regeln zu gelten. Von dem geschäftigen Treiben, dem Stress, all den schlimmen Nachrichten aus der Welt spüre ich nichts mehr, sondern lasse mich fallen: Setze mich auf eine Bank zwischen Blumenbeeten, Hibiskus Sträuchern und Barockskulpturen. Der Duft der Pflanzen steigt mir in die Nase. Ich beobachte ein kleines Mädchen, das mit ihrer roten Gieskanne Wasser aus dem Springbrunnen auffängt und beginnt die Blumenbeete zu gießen. Andere Besucher greifen sich Bücher aus dem Bücherschrank in der Ecke. Über dem Seerosenteich zirpen die Libellen und die Wasserschildkröten strecken ab und an ihre Nase aus dem Wasser. Aber was mich am meisten fasziniert: Dieser Ort scheint nicht nur mich zu verzaubern. All die anderen Menschen, die auf Bänken oder dem Rasen sitzen, ein Buch lesen, sich mit anderen unterhalten strahlen etwas davon aus. Nach einer Weile atme ich noch einmal tief ein, packe meine Sachen wieder ein und mache mich wieder auf in mein Leben. Ja, dieser Hofgarten ist mein Lieblingsort in Augsburg, mein Paradies. Vielleicht denken Sie jetzt auch gerade an ihr Paradies auf Erden? *(Pause)*

Dass Menschen Gärten lieben und auf Parks Loblieder singen, ist wohl kein Zufall. Denn auf den ersten Seiten der Bibel wird erzählt, dass der Garten das erste Zuhause, das gottgegebene Umfeld des Menschen ist.

Im Buch Genesis, vom Ursprung, heißt es im zweiten Kapitel:

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. ... Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Der Mensch ist also ursprünglich ein Gartenbewohner. Geschaffen aus einer Handvoll Staub und einem Hauch von Gott. Sein Leben wäre wohl ganz und gar gefährdet und hilflos, hätte nicht Gott selbst ihm ein wohnliches Umfeld geschaffen: einen Garten. In diesem Garten findet der Mensch sein Zuhause, sein Auskommen und seine Aufgabe. Der Garten ist ein von der übrigen Welt abgegrenzter Bereich, der den seelischen Bedürfnissen Nahrung bietet. Die Bäume sind „*verlockend anzusehen*“, so heißt es in unserem Predigttext. Aber auch der Körper findet hier seine Nahrung. Es gibt „*gut zu essen*“ im Garten.

Gegenüber der landläufigen Vorstellung des Paradieses als Ort, wo einem die gebratenen Tauben einfach so in den Mund fliegen, ist dieser Garten jedoch kein Ort der Untätigkeit. Der Mensch bekommt eine Aufgabe. Er soll den Garten „*bebauen und bewahren*“. Eine Aufgabe, die dem Menschen guttut, die ihm angemessen ist, der er gewachsen ist.

Alles in allem ist das Bild vom Menschen, das hier auf den ersten Seiten der Bibel gezeichnet wird, das eines glücklichen Geschöpfes, das mit sich und seiner Welt im Frieden lebt. Ein paradiesischer Zustand, trotz oder gerade mit Arbeit! Alle Freunde der Gartenarbeit, werden mir sofort zustimmen.

Doch wir wissen alle wie die Schöpfungsgeschichte weitergeht: Nachdem die Menschen von dem verbotenen Baum gegessen haben und somit das einzige Gebot übertreten haben, dass Gott den Menschen gegeben hat, werden die Menschen aus dem Garten Eden, aus ihrem Paradies verbannt. Aus dem geschützten Raum geht es hinaus in Offene und Ungewisse.

Also, war´s das erstmal mit dem Paradies?! Ja, wir leben hier nicht mehr im Garten Eden. Aber wir leben trotzdem in Gottes Garten, den er geschaffen hat. Wir leben und arbeiten hier auf der Erde.

Ich kann das Meine dazu tun, dass ein Hauch vom Garten Eden, vom Paradies hier in Gottes Garten auf Erden Wirklichkeit wird. Dafür kann und darf ich von Zeit zu Zeit in den Augsburger Hofgarten, in mein Paradies auf Erden gehen, Energie tanken und träumen, aber ich muss ihn auch „bebauen und bewahren“ (wie es schon im Schöpfungsbericht heißt!). Mit meinen Händen. Meinen Füßen. Meiner Stimme. Meinem Geld. Mit meinem Herz und Verstand. Und Gott wird dann das Seine dazu tun.

Wir Menschen sind es, denen Gott seinen Lebensatem eingehaucht hat. Gott fließt in uns. In mir, dir, Ihnen und allen Menschen.

Gerade weil ich diese feste Gewissheit habe, dass Gott ein Gott der Lebenden ist und uns Allen das Leben in seinem Garten geschenkt hat, sind die Nachrichtenbilder der letzten Tage für mich unerträglich. Denn sie zeichnen für mich das Gegenbild zum Garten Eden im Garten Gottes auf Erden. Es sind die Bilder von einem Lager. Vom Flüchtlingslager Moria. Nur 2 Flugstunden entfernt. Gemessen am Garten als Ort des Lebens ist dies ein Nicht-Ort, ein lebensfeindlicher Ort. Ein Ort, wo Menschen bewusst vom Paradies Europa abgeschreckt werden sollen, weil ihnen dort nichts bleibt außer dem Staub der Erde. *(Pause)*

Ein Video geht viral, wird berühmt. „A short story of moria“ – eine Kurzgeschichte aus und über Moria. Ein Mann, Milad Ebrahimi, 21 Jahre alt, aus Afghanistan erzählt seine Fluchtgeschichte. Milad wollte so dringend nach Europa, wo er sich eine sichere und bessere Zukunft erwartet hat. Wo er sich einen Hauch des Garten Edens erhofft hat.

Milad hat 3 Anläufe gebraucht, um mit dem Schlauchboot nach Europa zu kommen. Beim dritten Versuch ist sogar die griechische Küstenwache gekommen, kurz bevor er und 40 andere Flüchtlinge das Festland erreichten und hat den Motor ihres Bootes zerstört. Damit sie blieben wo sie sind. 3 volle Tage ohne Wasser und Nahrung mussten sie hilflos auf dem kaputten Schlauchboot ausharren bevor sich ihnen erbarmt wurde.

Dann werden Bilder von Moria, und den unwürdigen Lebensumständen gezeigt. Vor, nach und während des Feuers. Es werden Bilder gezeigt, wie Milad und andere Flüchtlinge jetzt in Europa leben müssen.

Fassungslos schaue ich auf den Bildschirm. Die Bilder jagen meinen Puls in die Höhe. Es schnürt mir die Kehle zu. Die Tränen schießen mir in die Augen. Die Luft bleibt weg. Die Brust wird eng und das Herz klopft laut. Atmen fällt mir schwer. Kann man das, was ich grad gesehen habe „leben“ nennen? Und Gott hat uns doch seinen Lebensatem geschenkt!

Natürlich ist es nicht leicht global oder europäisch eine Lösung für diese Krise zu finden, und letztlich werden es die Verantwortlichen aus der Politik entscheiden, aber: Für mich ist es keine Frage mehr, ob WIR diesen Menschen helfen. Wir können diese Menschen auf Moria zu Mitbewohnern in unserem Garten machen. Für ein reiches Land wie Deutschland ist es nur ein kleiner Schritt. Wir sollten ihn tun, weil uns selbst Heil geschenkt wurde. Denn das Paradies ist unsere Herkunft - und unsere Zukunft. Es ist aber auch unsere Gegenwart, wo immer wir leben. In der Gewissheit, dass ER in uns atmet, wir als seine Ebenbilder leben dürfen: Im Frieden und in der Verantwortung für alles, was lebt, für alle, die leben. So lasst uns befreit in die neue Woche gehen und vertrauen auf ihn:

Alle eure Sorge werft auf ihn,

denn er sorgt für euch. (1. Petr 5, 7)

Amen.

Und der Friede Gottes der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Fürbitten und Vaterunser:

Gott, du Ursprung und Quelle,

unser Leben haben wir aus deinen Händen.

Deine Schöpfung ist wunderbar.

Du bist wunderbar.

Bebauen und bewahren sollen wir deine Schöpfung.

Hilf du uns dabei. Bleib an unserer Seite.

Ohne dich gehen wir in die Irre.

Ohne dich verlieren wir uns in Sorgen.

Bleib an der Seite aller,

die deiner Schöpfung Gutes tun,

sie vor Gift und Zerstörung schützen,

die sich denen in den Weg stellen,
die sie ausplündern und vergewaltigen.
Bleib an der Seite aller,
die auf Hass mit Liebe antworten.
Du liebst deine Schöpfung, treuer Gott - höre uns.

Bleib an der Seite aller,
die leiden, keinen Ort haben,
ob wegen Krieges oder schrecklicher Brände.
Bleib an der Seite aller,
die verzweifeln und ihren Lebensmut verlieren,
die trauern und resignieren.
Du liebst deine Menschen, treuer Gott – höre uns.

Bleib an der Seite aller,
die glauben, die zweifeln,
die sich an deiner Liebe festhalten.
Bleib an der Seite unserer jüdischen Geschwister,
die heute das Neue Jahr begrüßen.
Bleib bei deiner Gemeinde,
bei allen, die zu uns gehören,
die wir lieben und die uns zu tragen geben.

Gott, du Ursprung und Quelle,
du sorgst für uns.
Dir vertrauen wir, durch Jesus Christus danken wir.
Treuer Gott – höre uns heute und alle Tage.
Amen.

Gemeinsam beten wir: Vater unser ...

Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse leuchten sein Angesicht auf dich und sei dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden. Amen.